Glückliches Schweden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

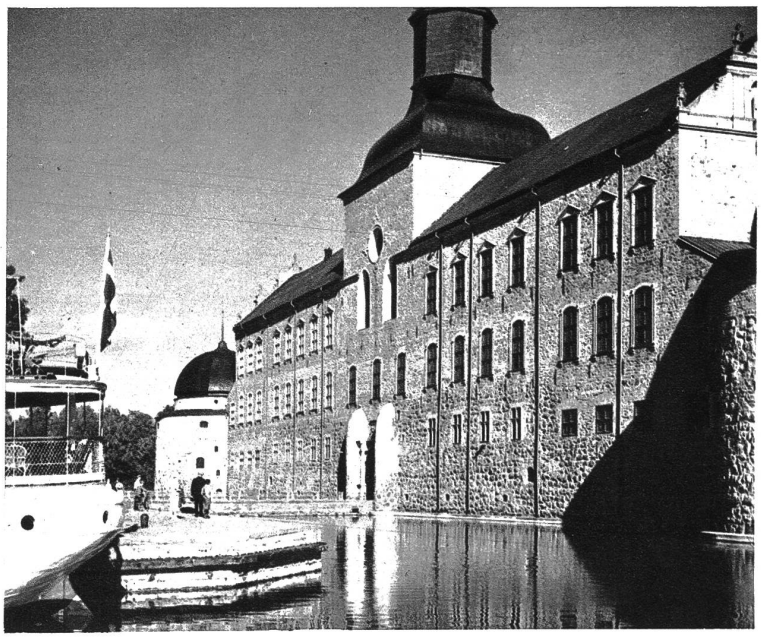
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das am Mälarsee liegende Stadthaus, Stockholms vornehmster moderner Bau, ein Werk des Architekten Professor Ragnar Oestberg

GLÜCKLICHES SCHWEDEN

Wenn man vom „aufblühenden Skandinavien" ſpricht, dem Lande, wo, während bei uns die Kriſe herrſcht, der Wirtſchaftskörper alle Zeichen der Geſundung aufweiſt, ſo denkt man wohl zuerſt an das „glückliche Schweden", dem ſeine Wälder, Erze und Waſſerkräfte zum Wohlſtand und Gedeihen verholfen haben. Schweden, das ſich mit 448,960 km² Fläche 1574 km von Süden nach Norden ausdehnt, wird von 6,211,566 Menſchen bewohnt, die ganz unregelmäßig auf den Wohnraum verteilt ſind. In der Südhälfte Schwedens wohnen 5½ Millionen Menſchen, in der Nordhälfte aber nur mehr 700,000 oder 2 pro km². Weitere 3 Millionen Schweden wohnen im Ausland. Schweden hat nicht immer ſoviel Einwohner beſeſſen. Im Jahre 1815, als Schweden ſeine letzten deutſchen Beſitzungen verlor, waren es nur 2,2 Millionen Einwohner. Dann ſetzte eine ſtürmiſche Aufwärtsentwicklung ein, die erſt in den 60er Jahren durch eine ſtarke Auswanderung zum Stillſtand kam. Jetzt weiſt Schweden eine ſinkende Todeszahl und eine ſinkende Geburtenzahl auf, die Bevölkerungsfrage iſt alſo in Schweden zu einem ernſten Problem geworden. Die raſſiſche Zuſammenſetzung iſt in Schweden ſehr



Götakanal bei Schloss Vadstena. Vadstena mit seiner stattlichen Wasaburg und der berühmten Klosterkirche. Der Götakanal führt mitten durch Schweden und verbindet den Kattegat mit der Ostsee.

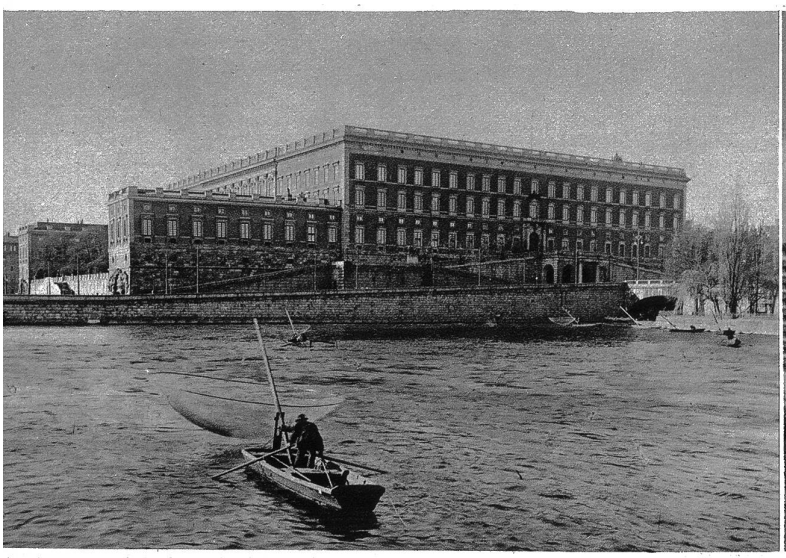
einheitlich. Neben der überwiegenden Mehrzahl Schweden wohnen in Schweden noch 30,200 Finnen, 7200 Lappen, 770 Zigeuner und ca. 115,000 Juden, während vor der Einwanderung aus Deutschland nur 6300 Juden in Schweden ansäßig waren.

Man kann sich fragen, woher denn Schweden, das mehr als zur Hälfte, nämlich 53 % mit Wald und zu 9 % mit Wasser bedeckt ist, 9 % der Bodenfläche dem Pflug unterworfen 3 % Wiese und 25 % unbebaubares Land hat, denn seine glücklichen Umstände hernimmt. Ein Land, dessen mittlere Jahrestemperatur zwischen minus 2,7 ° C. am nördlichsten Punkt und plus 7,2 ° am südlichsten sich bewegt, wird kaum aus der Landwirtschaft, wie Dänemark, einen sehr großen Nutzen ziehen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse weisen auch tatsächlich einen Einfuhrüberschuß in Schweden auf. Schweden schöpft seinen Wohlstand aus dem immensen Reichtum an Holz, dem unerschöpflichen Vorkommen an Eisenerz im Lande und aus der Nutzbarmachung der Wasserkräfte für die Elektro- und andere Industrie.

Der Reichtum Schwedens an Eisenerzen hat um 1600 die Großmachtstellung des Landes begründet. Gustav Adolf, der evangelische Streiter, Karl XII. und andere Könige von Schweden haben ihre Heere mit dem besten Eisen und Stahl der Welt, dem schwedischen, ausgerüstet. Gegen Eisen und Stahl tauschte Schweden alles ein, was es brauchte. Um 1740 hat Schweden 40 % der gesamten Produktion an Eisen auf der Erde hergestellt. Als um 1800 die Anwendung der Steinkohle in Deutschland, Frankreich und England für die Verhüttung der Eisenerze in Gebrauch kam, war es mit der beherrschenden Stellung Schwedens, das dazu nur Holz und Holzkohle verwendet hatte, vorbei. Aber die Qualität des schwedischen Eisens blieb weiterhin unerreicht, weil das Eisen aus den mittelschwedischen Eisengruben so phosphor- und schwefelrein ist, wie nirgends sonst auf der Welt. Aus solchem Erz lassen sich die feinsten Qualitätsstahle herstellen, die Festigkeit und Geschmeidigkeit in höchstem Maße besitzen. Die Gesamtmenge von Eisenerz, die im schwedischen Boden liegt, wurde 1910 auf mindestens 2,7 Milliarden Tonnen berechnet. Das über Tag liegende Eisenerz des Lagers von Kiruna, wo ganze Berge, wie der Kiruna vara und der Luosso vara, aus purem Eisenerz bestehen, soll allein 1 Milliarde Tonnen Erz ausmachen. Neben dem Eisen scheinen die sonstigen in Schweden gewonnenen Erze weniger bedeutungsvoll. In Boliden wird Arsen in solcher Menge gefördert, daß der ganze Weltbedarf dessen Höhe nicht erreicht. Auch Gold wird in Boliden gefördert. In zahlreichen schwedischen Flußläufen, insbesondere aber im Flüßchen Laga, das bei Laholm in den Kattegat mündet, wird sogar nach Perlen gefischt. Man hat schon Perlen gefunden, die über 1000 Kronen wert waren. — Schweden führt seine Rohstoffe (Eisenerz) nach Deutschland zur Verhüttung zu Eisen aus, da ihm Kohle und Koks für diesen Arbeitsprozeß fehlen, führt billiges Eisen wieder ein und verarbeitet dieses in weltbekannten Eisen- und Stahlwerken, wie Sandviken, zu wertvollem Stahl. Der Sandviken-Konzern stellt wohl den besten Stahl der Erde her. Der hauchdünn gewalzte Sandvikenstahl wird z. B. für Damenuhr- und Grammophonfedern, Rasiermesser und für die Rundfunkindustrie verwendet. Hartstahl aus den Tagersta-Sandviken-Werken dient als Ersatz des Diamants für Bohrmaschinen und drgl. Daneben liefert das Bofortwerk harten Stahl für die schwedischen Kugellager, und Surahamar antimegnetischen Stahl, Dynamoplatten, Eisenbahnmaterial usw.

Der Wald in Schweden wird gegenwärtig, um die einträglichste schwedische Industrie zu ermöglichen, sorgfältig gepflegt. Im Jahre 1933 belief sich der Wert der schwedischen Ausfuhr an Erzen, Metallen und der Metallindustrie auf etwa 300 Mill. Kronen, der Ausfuhrwert des Holzes und der Erzeugnisse der Holzindustrie aber auf 538 Mill. Kronen. 150,000 Holzfäller arbeiten im Winter im schwedischen Walde und sind dadurch neben der Landwirtschaft während des ganzen Jahres beschäftigt. — Der Ausfuhrüberschuß der Erze und der Metallindustrie betrug 1932 (einem schlechten Geschäftsjahr) 70 Mill. Kronen, derjenige der Holzindustrie dagegen 415 Mill. Kronen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wiesen einen Einfuhrüberschuß, also ein Defizit von über 200 Mill. Kronen auf. Daraus geht klar hervor, daß sich Schweden in der Entwicklung vom Agrarland zum Industrieland befindet. 1927 war der Gesamtertrag aus der schwedischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei 1530 Mill. Kronen. Die Industrie aber warf 2160 Mill. Kronen ab. So liegt der Reichtum des Landes eben im Holz, Erz und in den Wasserkräften begründet. Von den letztern ist noch zu sagen: Schweden besitzt etwa 16 Mill. PS (Krafteinheit: Pferdekraft), von denen erst 2 Mill. PS ausgebaut sind. Der Reichtum an Wasserkraft hat zur Schaffung der sehr erheblichen schwedischen Elektroindustrie geführt, die größtenteils in der „Allmänna Svenska Elektriska Aktiebolaget" (Schwedisch-deutsche Elektroindustrie-Aktiengesellschaft) in Västaras vereinigt ist. Der Export dieser Industrie ist bedeutend.

So ist Schweden, das keiner Mächtekonstellation, nur dem Völkerbund angehört, dank seiner auswertbaren Natur- und Bodenschätze der Name „Glückliches Schweden" im Zeitalter der herrschenden Wirtschaftskrise eigentlich nicht zu Unrecht gegeben worden. „Vereinbarung" ist der Begriff des schwedischen Wirtschafts- und politischen Lebens, und das mag uns wohl zeigen, wohin der richtige Weg zum Ziel führt. Zum Schluß sei noch ein Schwedenwitz den Lesern zum Besten gegeben: Als



Das königliche Schloss in Stockholm, 1690—1754 nach den Plänen von Nic. Tessin errichtet

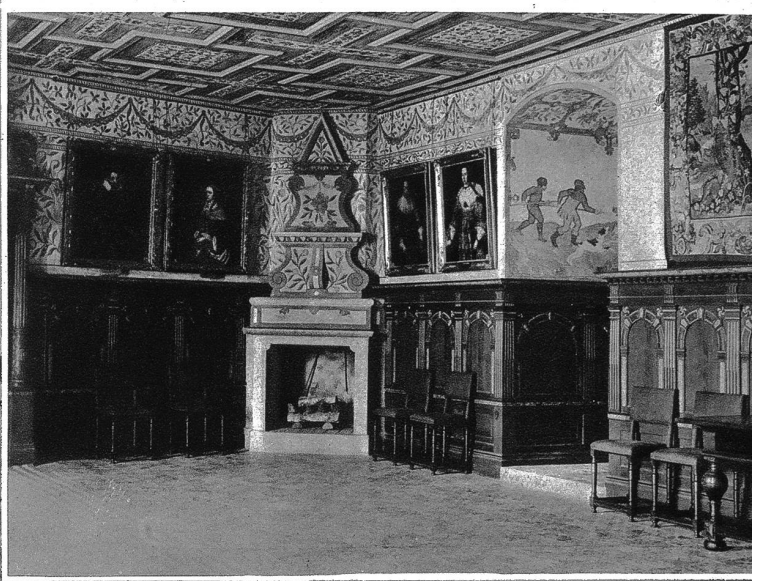
Moderne Wohnhäuser. Ein ganz neuer Stadtteil ist auf dem alten Exerzierplatz „Ladugardsgarde" heraufgewachsen. Die Häuser sind mit allen modernen Bequemlichkeiten versehen. Die Wohnungen sind meistens klein, 1—5 Räume.

Stockholm, die Stadt vom Mälarsee gesehen

ein Fremder im waldarmen Südschweden einen Bauern fragte, was die Bauern denn im Winter täten, wenn sie nicht mehr im Felde arbeiten könnten, sagte der Bauer: „Wir sitzen und denken." „Und wenn ihr nichts mehr zu denken habt? „Dann sitzen wir nur!" So schlagfertig sind die Einwohner des glücklichen Schwedens. F. C. M.

Oberes Bild: Schloss Gripsholen. Einer der Prachtssäle.

Mittleres Bild: *Göteborgs Zentrum* mit „Stora Hamnkanalen" — dem „Grossen Hafenkanal" — und der Deutschen Kirche. Schwedens zweitgrösste Stadt, Gotenburg, ist auch die bedeutendste Seehandelsstadt. Die Stadt wurde von Holländern, die von Gustav Adolf zur Ansiedlung aufgefordert wurden, angelegt, und der Totaleindruck erinnert unmittelbar an holländische Städtebilder.



Schärendampfer mit dem Opernhaus im Hintergrund

Aussicht über Stockholm von den südlichen Bergen